



■ Julie-Roger-Heim Stadtbereich Nord/Ost

Gummersbergstraße 24
60435 Frankfurt-Eckenheim

Telefon 0 69 / 29 98 07 - 211
Fax 0 69 / 29 98 07 - 216
Email alfons.lachnit@frankfurter-verband.de
Internet www.frankfurter-verband.de

Leitung Alfons Lachnit

Träger Frankfurter Verband für Alten- und Behindertenhilfe e.V.
Mitglied im Dachverband: PARITÄTischer Landesverband
Hessen e.V.

Gartenarbeit macht den Dienstag zum schönsten Tag der Woche

Einen Schlüssel für die benachbarte Kleingartenanlage in Frankfurt-Eckenheim haben die Frauen vom Sozialdienst des Julie-Roger-Heims schon seit Jahren, um mit Bewohnern des Hauses Ausflüge in die dortigen Gärten zu unternehmen. Doch seit Mai 2006 hat sich ein nachahmenswertes Projekt in Kooperation mit dem Landesverband Hessen der Kleingärtner e.V. entwickelt.

Eine kleine Gruppe von Heimbewohnern befindet sich am 7. Juni 2006 im Foyer des Julie-Roger-Heims. Es ist kurz vor 10.00 Uhr und die ersehnte Sonne steht strahlend am Himmel.

Es werden noch die ehrenamtlich tätige Maria Landgraf und der Zivildienstleistende Razzaq Sahi erwartet, die die Gruppe - es sind heute zwei Rollstuhlfahrer und zwei weitere Hausbewohnerinnen dabei - zu ihrem Bestimmungsort geleiten. Und dieser Ort befindet sich rund 300 Meter vom Haus entfernt. Meist kommen mehr Bewohner mit, doch die Gesundheit lässt dies nicht immer zu. Alle von ihnen haben schon Erfahrungen mit Gartenarbeit in ihrem Leben gesammelt.

Ziel der Gruppe sind die Außenflächen des Kleingartenzentrums (KGZ), die zur Geschäftsstelle des Landesverbandes Hessen der Kleingärtner e.V. gehören. Die Gruppe ist dort hin unterwegs, um die von ihr selbst am 2. Mai 2006 gepflanzten Blumen, Salat- und Gemüsepflanzen zu begutachten und zu pflegen.

Spaß am Gärtnern erhalten

Dort angekommen erzählt Kerstin Speer, Sozialarbeiterin

des Julie-Roger-Heims, dass es hier einen „Naschgarten“ mit Beerenobst und vieles mehr gibt, unter anderem auch einen Apfelbaum, auf den mehrere Sorten Äpfel gepflanzt seien. „Es sind genau 29 verschiedene Sorten,“ mischt sich Günther Lison ein, der auch im Heim wohnt und früher in der angrenzenden Eckenheimer Kleingartenanlage - von derartigen Anlagen bestehen in Frankfurt 115 - einen behindertengerechten Garten mit Hochbeeten bewirtschaftete. Lison ist seit Jahrzehnten auf einen Rollstuhl angewiesen. „Dieser behindertengerechte Garten ist einer der ersten seiner Art in Deutschland gewesen und wurde Anfang der 80er Jahre konzipiert“, berichtet er nicht ohne Stolz. Rasch holt er zwei Fotos aus der Brieftasche und zeigt, wie er damals dort ackerte. Dass für ihn nun dienstags der schönste Tag der Woche ist, wird aus seiner Geschichte klar. Zudem drückt er das auch voller Freude aus.

In der Natur neue Lebensgeister wecken

Im Garten angekommen empfangen die ehrenamtlichen Mitglieder des Landesverbandes Hessen, Sigrid Kurzdin, Verbandsvorsitzende, und Norbert Renz, stellvertretender Vorsitzender, die Gäste. Diese sind nämlich - nach kühlem Wetter im Mai - darauf gespannt, was aus ihren Pflan-

zen im Hochbeet geworden ist. In den vergangenen drei Wochen hatten sie schon Unkraut gejätet und die Erde mit Gartengeräten gelüftet. Denn die Gruppe trifft sich seit Anfang Mai 2006 an besagtem Wochentag für gut eine Stunde Gartenarbeit an zwei Hochbeeten und einem Tischbeet.

Ganz in diese Arbeit versunken gießen Wilma Spalinek, Heimbeirätin, und Marianne Ohly, Heimbewohnerin, mit



Gärtnern an den Hochbeeten im KGZ des Landesverbandes Hessen der Kleingärtner e.V.

kleinen handlichen grünen Kannen die schon gut entwickelten Salatpflänzchen. Und Waltraud Pfaff, die auch einen Rollstuhl benötigt, macht die Erde im anderen Beet locker. Dabei sieht sie, dass die Sonne schon wieder Trockenheit um die Stiefmütterchen verbreitet hat, die sich mit den Gemüsepflanzen den Boden teilen. Bequem kommen die Rollstuhlfahrer an die Gewächse

heran, denn das eine Hochbeet ist gerade mal 75 Zentimeter hoch, drei Quadratmeter groß und gut im Sitzen erreichbar.

Das zweite Hoch- und das Tischbeet, die von der Gruppe bearbeitet werden, sind jeweils etwa ein Meter hoch. Diese Beete eignen sich ebenso gut für die Arbeit im Stehen.

Zivilgesellschaftliches Engagement und Leidenschaft für Gartenkultur

Es war fast eine völlig logische Entwicklung, dass Sigrid Kurzidim und die Sozialdienst-Mitarbeiterin des Julie-Roger-Heims, Barbara Choisi, auf die Idee kamen, etwas Besonderes für die Heimbewohner zu organisieren. Und da der Landesverband Hessen schon eine beachtliche Tradition der Integration von Menschen mit Behinderungen hat, war es wie eine organische Entwicklung, etwas für die älteren Menschen aus der Nachbarschaft zu tun. Es waren aber auch eigene Erfahrungen am Werk, die Sigrid Kurzidim und Norbert Renz zur gärtnerischen Kreativität im Dienste für andere Menschen veranlassten.

Eigene Betroffenheit löst Mut zu Neuem aus

Beide hatten nahe Angehörige, die an einer Demenz lit-

ten. Beide wissen, dass im Gemeinwesen ein besserer Umgang mit Demenzkranken erforderlich ist und dass sich nur dann etwas daran ändert, wenn man selbst aktiv wird. Also hatten sie die Idee, zunächst ein Hochbeet für die Bewohner des Julie-Roger-Heims bereitzustellen. Es sind nun schon drei Beete geworden. Die Verbandsverantwortlichen begleiten die Besucher aus dem Heim, zeigen ihnen den Jahresablauf des Gedeihens im Garten und erläutern, was zu tun ist, wenn ein Schädling die frisch gesetzten Gemüsepflanzen befallen hat.

Mit Hochbeet und Erde allein ist's noch nicht getan

Um so ein Projekt lebendig zu machen und auch zu halten, muss ein Konzept entworfen werden, das funktioniert. Wie muss es gestaltet werden, dass die Besucher etwas davon haben? Wie können sie für sich die Natur neu erleben?

Alles Fragen, die die leitenden Verbandsmitglieder mit all ihrem gärtnerischen Know-how bewegen. Es ist schon eine ganze Menge Umsicht erforderlich, um ein Hochbeet für diese Anforderungen herzurichten. An Schautafeln wird klar, was vor Beginn des Projekts fertig sein musste, sodass sich die Heimbewohner erfolgreich ans Werk machen konnten.

„Hochbeete sind wie Hügelbeete Allesverwender. Alle kompostierbaren Abfälle eines Kleingartens können im Hochbeet verwendet werden und tragen durch die Wärmeentwicklung dazu bei, dass sich dort angepflanzte Gemüse und Salate optimal entwickeln. Wichtig beim Hochbeet ist die gute Wasserversorgung“, so ist's im KGZ zu lesen. Und weil sich im so angelegten Hochbeet wärmeliebende Pflanzen gut entwickeln, wurde eines von den dreien mit mediterranen Pflanzen - wie etwa Paprika - bepflanzt und die anderen mit unterschiedlichen Gemüse- und Salatsorten. Ziel ist es, dass die gärtnernden Besucher auch eine Ernte mit nach Hause bringen können. Und dann soll das selbst Gezogene auch gut munden. Guten Appetit!

Text und Redaktion: Beate Glinski-Krause

Mit freundlicher Unterstützung von:

degussa.

creating essentials